

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 400

Artikel: L'art du silence : von Maurizius Staerkle Drux
Autor: Balkenborg, Jens
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der grossspurige, zwischen Kunst und Verkünstelung changierende Ton von Maurizio Staerkle Drux' Dokumentarfilm scheint dem Sujet Rechnung zu tragen. Schliesslich geht es um Marcel Marceau, den berühmten Pantomimen, der seine pantomimischen Bilder als «Schreie der Stille» verstand: als Ausdruck des Inneren, als überkulturelle Sprache.

L'art du silence verbindet Talking-Head-Huldigung und Familiengeschichte mit der Annäherung an die Pantomime-Kunst. Marceaus dritte Frau und die beiden gemeinsamen Töchter zeichnen mit ehemaligen Weggefährten Marceaus das Bild des Künstlers mit jüdischen Wurzeln, dessen Vater in Auschwitz getötet wurde und der als Mitglied der französischen Résistance hunderte

jüdische Kinder rettete. Eine Wahnsinnsgeschichte, an der sich Jonathan Jakubowicz in Résistance bereits spielfilmisch versucht hat.

VON MAURIZIUS STAERKLE DRUX

L'ART DU SILENCE



Drux vermischt Archivmaterial mit Spielfilmsequenzen zu einer audiovisuellen Verbeugung. Sein Film steckt voller Gedanken über die Kraft von Stille und Bewegung, leidet aber an zu vielen erzählerischen Baustellen. Dass der Schweizer Filmmacher seinen gehörlosen Vater, einen von Marceau inspirierten Pantomime-Künstler, aufs Podest hebt, ist rührend, dem Stoff aber ebenso wenig zuträglich wie jener Marceau-Schüler, der Parkinson hat und mit Erkrankten arbeitet, oder der Marceau-Enkel, der als eine Art Wiedergänger in Szene gesetzt wird. Man wird das Gefühl nicht los, dass ausgerechnet der Maestro der Stille von der Polyphonie übertönt wird.

Jens Balkenborg

START 19.05.2022 REGIE, BUCH Maurizio Staerkle Drux KAMERA Raphael Beinder SCHNITT Tanja Stöcklin MUSIK Nils Frahm, Julian Sartorius MIT Marcel Marceau, Anne Sicco, Camille Marceau, Aurélie Marceau, Louis Chevalier, Rob Mermin, Georges Loinger, Daniel Loinger, Christoph Staerkle PRODUKTION Lichtblick Film- und Fernsehproduktion, Beauvoir Films; CH/D 2021 DAUER 82 Min. VERLEIH Cinework

VON SABINE DERFLINGER

ALICE SCHWARZER



Alice Schwarzer sei nur durch das «Herausreissen der Zunge» zu stoppen. Man müsse einen Mann finden, «der bereit ist, es der Alice zu besorgen». Es sind schockierende Kommentare, die nicht etwa in Internet-

foren, die in den Siebzigern und Achtzigern noch nicht existierten, sondern in der deutschen Medienlandschaft auf den Titelseiten standen. Dabei ging es Schwarzer stets nur darum, die Ungleichheit der Geschlechter aufzuzeigen. Wobei sie ihr männliches Gegenüber schnell mal argumentativ aushebelte.

Regisseurin Sabine Derflinger spielt keck mit diesem Bild. Schwarzer, die Horrorfantasie des maskulinen Privilegs. Eine Journalistin, die in männlich besetzte Räume vordrang. Alternierend zwischen historischen Aufzeichnungen, Interviews von Schwarzer und Zeitgenoss:innen, wie etwa Ehefrau Bettina Flitner, und Schwarzers Reisen, entsteht eine eindringliche Erinnerung daran, wie jung und fragil viele der Errungenschaften der Frauenbewegung nach wie vor sind. Sie habe anders

leben wollen als ihre Mutter, erklärt eine Frau in einer Signierstunde gerührt. Schwarzers Buch habe sie dazu inspiriert.

Wo der Film hingegen schwächelt, ist, ein feministisches Argument für die Gegenwart zu formulieren. Auch Alice Schwarzer ist ein Produkt ihrer Zeit. Weiss, privilegiert, gebildet. Da spricht nichts dagegen. Doch aktuelle Debatten wie um Abtreibung, Kopftuch, Silvester in Köln und Prostitution rein über diese Weltauffassung zu diskutieren, und hier nicht jüngere, intersektionale Perspektiven zu inkludieren, ist letztendlich ein Versäumnis. **Susanne**

Gottlieb

START 12.05.2022 REGIE, BUCH Sabine Derflinger KAMERA Christine A. Maier, Isabelle Casez SCHNITT Lisa Zoe Geretschläger MUSIK Gerald Schuller PRODUKTION Derflinger Film; AT/D 2022 DAUER 100 Min. VERLEIH Frenetic